



08.02.2008

<http://www.heute.de/ZDFheute/inhalt/18/0,3672,7156690,00.html>

Ein letztes Jahr Aufschwung am Bau

Serie: heute.de checkt wichtige Branchen

von *Midia Nuri*

Die Serie von Hiobsbotschaften aus der Wirtschaft reißt nicht ab: Werkschließung bei Nokia, drohende Rezession in den USA, Crash an den Börsen. Was kommt auf uns zu? heute.de checkt die wichtigsten Branchen - im fünften Serien-Teil den Bau.



AP

Zehn Jahre Rezession haben die Bauunternehmen mürbe werden lassen. Um einen Auftrag zu ergattern, lassen sich allzu viele von ihnen immer wieder breitschlagen, Risiken zu übernehmen, die sie gar nicht beeinflussen können. "Nach zehn Jahren Krise ist das Marktverhalten häufig ruinös", beobachtet Hans-Peter Keitel, Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie (HDB).

Bau will Konditionenkartell

Wenn es nach ihm geht, sollen einheitliche Vertragsbedingungen dem Dumping mit schlechten Konditionen bald einen Riegel vorschieben. "Wir wollen ein Konditionenkartell bilden", kündigte Keitel Ende vergangenen Jahres an. Schon Monate vorher hatte sein Verband den Schwung der nun zwei Jahren währenden wirtschaftlichen Erholung dazu genutzt, beim Kartellamt vorzusprechen. Das muss das Vorhaben nämlich billigen.

Die Chancen dafür stehen gut. Im Gegensatz zu Preiskartellen hat die Aufsichtsbehörde solchen Konditionenkartellen in der Vergangenheit häufig ihren Segen gegeben, beispielsweise in der Textilveredelungsindustrie. Gibt die Kartellbehörde auch dem Bau ihr Okay, sollen Unternehmen für einige Risiken nicht mehr gerade stehen müssen, wenn nicht auch die Bauplanung in ihrer Hand liegt: für unerwartete Probleme mit dem Baugrund etwa, das Ausbuddeln von Altlasten oder archäologischen Funden sowie auch beispielsweise das Risiko, dass Ämter Genehmigungen nicht oder nicht rechtzeitig erteilen.

Schlechte Aussichten für 2009

Dieser Schutz käme zur rechten Zeit. Denn dieses Jahr wird der Aufschwung zwar wohl noch halten. Aber schon im kommenden Jahr droht die Baukonjunktur wieder schlechter zu werden.

2007 verbuchte die Baubranche in den ersten elf Monaten dem Statistischen Bundesamt (Destatis) zufolge 1,9 Prozent mehr Umsatz als 2006: 74 Milliarden Euro. Dabei zählt Destatis nur Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten mit. Die Zahl der Beschäftigten stieg in der Branche seit Anfang 2007 um 0,6 Prozent auf 714.000 Menschen.

Unterschiedlich stehen dabei Bauindustrieunternehmen und Baugewerbebetriebe da. Der Industrieverband HDB geht für das Gesamtjahr 2007 von vier Prozent mehr Umsatz aus, während der mittelständisch geprägte Zentralverband Deutsches Baugewerbe (ZDB) 1,5 Prozent Wachstum verzeichnete. Für dieses Jahr erwartet die Industrie drei Prozent Wachstum und das Baugewerbe rechnet mit gleich bleibenden Umsätzen.

Wachstumstreiber Gewerbebau

Dabei läuft und lief die wirtschaftliche Entwicklung der verschiedenen Bausparten höchst unterschiedlich. Wachstumstreiber schlechthin war im vergangenen Jahr der Gewerbebau. In den ersten elf Monaten nahm die Bauindustrie 11,5 Prozent mehr und das Baugewerbe bis September sechs Prozent mehr ein. "Weh tun könnte es der Branche natürlich, wenn Unternehmen aufgrund von Finanzierungsschwierigkeiten Neu- oder Umbauten verschieben würden", benennt Manfred Helmus, Professor für Baubetrieb und Bauwirtschaft an der Bergischen Universität Wuppertal, ein Risiko für die Branche.

Doch solange der Inlandsabsatz der Maschinenbauer weiter so stark wachse wie bisher, sehe er keinen Grund zur Sorge. "Irgendwo müssen deren Kunden die ganzen neuen Maschinen ja hinstellen."

In der Bauindustrie ist man sogar noch optimistischer. Nicht nur der Bau von Fabrik- und Werkstattgebäuden werde weiter zunehmen, sondern "darüber hinaus auch die Nachfrage nach Bürogebäuden wieder anziehen", erwartet Keitel. Er rechnet für dieses Jahr mit 6,5 Prozent Zuwachs, der Gewerbeverband kalkuliert fünf Prozent mehr Umsatz ein.

Öffentliche Investitionen

Nach langer Talfahrt könnte sich der öffentliche Bau zu einer Art "zweitem Standbein der Baubranche" mausern, glaubt Industrievertreter Keitel. "Die Städte und Gemeinden gaben 2007 ihre jahrelange Investitionszurückhaltung auf", freut er sich. Das brachte im vergangenen Jahr der Industrie acht und dem Baugewerbe 3,8 Prozent mehr Umsatz.

Dieses Jahr erwartet der Industrieverband, dass die Umsätze immerhin noch um 3,5 Prozent auf 25,9 Milliarden Euro steigen. Der Baugewerbeverband rechnet mit 2,5 Prozent weniger als 2007: 24,9 Milliarden Euro Umsatz.

Flaute beim Wohnungsbau

Äußerst mau lief und läuft dagegen das Geschäft mit dem privaten Wohnungsbau - vor allem wegen des Mehrwertsteueranstiegs und des Wegfalls der Eigenheimzulage. Wer konnte, ließ sein Eigenheim möglichst noch im Jahr 2006 hinstellen oder umbauen. 2007 nahmen die Unternehmen der Bauindustrie mit 21,65 Milliarden Euro 1,5 Prozent weniger als im Vorjahr ein. Das Baugewerbe büßte mit 25,9 Milliarden Euro ganze vier Prozent ein.

Und für dieses Jahr erwartet der Baugewerbeverband einen weiteren Rückgang von 9,5 Prozent. "Bereits im vergangenen Jahr und erst recht in den kommenden Monaten wird der Wohnungsbau regelrecht absacken", ist ZdB-Hauptgeschäftsführer Karl Robl mit Blick auf die von Destatis gemeldeten sinkenden Baugenehmigungszahlen überzeugt. "Hier könnten sich neben dem demografischen Wandel möglicherweise auch noch wirtschaftliche Ängste der

Bevölkerung zusätzlich negativ auswirken", pflichtet Helmus bei. Der Industrieverband ist dagegen optimistisch und erwartet gleichbleibende Umsätze.

Kein Jobabbau erwartet

Vom Arbeitsmarkt drohen in diesem Jahr aus der Baubranche keine Hiobsbotschaften. Die Zahl der Stellen wird wohl gleich bleiben - selbst wenn die Konjunktur nicht mehr so arg brummt. Leidet doch die Branche vor allem im Süden Deutschlands unter Fachkräftemangel. "Jedes vierte Bauunternehmen hat inzwischen Schwierigkeiten, geeignetes Personal zu finden", klagt Bauindustrieverbandschef Keitel. Der Fachkräftemangel drohe nun auch in der Bauindustrie zur Wachstumsbremse zu werden, fürchtet er.

Eine Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) gibt ihm Recht. Dabei gaben 27 Prozent der befragten Bauunternehmen im vergangenen Herbst an, offene Stellen nicht besetzen zu können. Im Herbst 2005 hatten nur 14 Prozent dieses Problem. Vor allem im Süden Deutschlands ist der Bauarbeitsmarkt Keitel zufolge wegen der brummenden Baukonjunktur leergefegt.

Keine Auswirkungen der Weltwirtschaft

Auch weltwirtschaftliche Risiken werden die Baubranche dieses Jahr kaum berühren. "Eine mögliche Rezession in den USA würde vor allem wenige große Unternehmen treffen, die viel in die USA exportieren", erläutert Helmus. Größere Hiobsbotschaften erwartet er nicht. "Es hat ja schon eine große Marktberreinigung gegeben", gibt er zu bedenken. "Unternehmen wie Walter Bau oder Philipp Holzmann gibt es bereits nicht mehr."

Deutlich schlechter sind dagegen die Aussichten für das Jahr 2009. "Einiges spricht dafür, dass die gute Investitionsgüterkonjunktur 2008 ihren Zenit überschreiten wird", erklärt Keitel. Dass der bisherige Wachstumsmotor Wirtschaftsbau in eine Krise schlittert, glaubt er zwar nicht. "Politik und Wirtschaft sind aber gut beraten, schon heute darüber nachzudenken, wie sie sich auf eine gesamtwirtschaftliche Wachstumspause im Jahr 2009 vorbereiten können."

INFOBOX

Konjunktur und Arbeitsmarkt: Besser als ihr Ruf

Schlechte Nachrichten aus der Wirtschaft gibt es derzeit zuhauf. Finanzkrise, Ölpreishoch, Dollartief, drohende US-Rezession, Werksschließung bei Nokia. Doch um die deutsche Konjunktur ist es weit besser bestellt, als es aussieht.

Im vergangenen Jahr sanken die Arbeitslosenzahlen so stark wie nie in der Geschichte der Bundesrepublik. Dank der überraschend deutlichen Konjunkturerholung im vergangenen Jahr entstehen hierzulande zur Zeit wöchentlich fast 10.000 neue Jobs. Die Bundesagentur für Arbeit (BA) wagt eine optimistische Einschätzung: "Die Arbeitslosenzahl wird 2008 auf im Schnitt 3,5 Millionen zurückgehen, nach knapp 3,8 Millionen im Vorjahr", erklärt BA-Präsident Frank-Jürgen Weise. "Diese 3,5 Millionen sind eine sichere Prognose."

Dabei ist die Angst vor einer Konjunkturkrise bei all den Hiobsbotschaften verständlich. Einige Experten befürchten, die Krise werde von den Finanzmärkten auf die Privathaushalte und Unternehmen übergreifen. Ende vergangenen Jahres kühlte sich das US-Wachstum dann stärker als erwartet ab. Möglicher Vorbote einer Rezession? Der ehemalige US-Notenbankchef Alan Greenspan hält dies zu immerhin 50 Prozent für wahrscheinlich.

Doch wie stark eine solche Krise Deutschland dann treffen würde, ist nicht so klar wie vor ein paar Jahren. Die Zeiten, in denen die deutsche Wirtschaft eine Lungenentzündung bekam, wenn die US-Wirtschaft hustete, scheinen vorbei - dank neuer Absatzmärkte wie China oder Indien. Dennoch: Die Risiken sind da und bekannt. Neben den Schockwellen der durch die US-Immobilienkrise ausgelöste Finanzkrise sind dies der hohe Ölpreis, steigende Rohstoff- und Energiepreise sowie der starke Euro.